

Die Kunst der Stunde

Jeder Aufbruch beginnt mit einem Abschied: Wir schreiben das Jahr 1962, als sich Ulrike Ottinger von ihrer Heimatstadt Konstanz aus nach Paris aufmacht, weil ihr die politische Situation in Deutschland unerträglich geworden ist. Unterwegs sieht sie sich gezwungen ihre mit Eulen bemalte himmelblaue Isetta mit einem Motorschaden am Straßenrand zurückzulassen. Weiter geht die Reise als Anhalterin in einem großen schwarzen Citroën mit fünf Herren in Hut und Mantel, die Ottinger vorkommen „wie Bankräuber oder Darsteller eines Film Noir“. Kann eine Geschichte, die so beginnt, auf etwas anderes hinauslaufen als auf ein großes Abenteuer?

„Ich war 20 Jahre jung und mit dem festen Ziel nach Paris gekommen, eine große Künstlerin zu werden“, so setzt die Erinnerung Ottingers ein. In PARIS CALLIGRAMMES stellt sie sich der Herausforderung, einen Film zu machen „aus der Perspektive einer sehr jungen Künstlerin, an die ich mich erinnere, mit der Erfahrung einer älteren Künstlerin, die ich heute bin“.

... die Librairie Calligrammes, ein Ort, an dem die Hoffnung aufschien, eine brutal aus den Angeln gehobene Welt wieder zusammenzubringen...

In einem dichten Strom aus akustischem und visuellem Archivmaterial, verknüpft mit eigenen künstlerischen und filmischen Arbeiten, lässt Ottinger Saint-Germain-des-Prés und Quartier Latin mit ihren Literatencafés und Jazzkellern, die Begegnung mit Vertretern des jüdischen Exils, das Zusammenleben mit ihren Künstlerfreunden, die Gedankenwelt der Pariser Ethnologen und Philosophen, die politischen Umwälzungen des Algerienkrieges und des Mai 68 und das Erbe der kolonialen Zeit wieder aufleben. „Ich folgte den Spuren meiner Heldinnen und Helden“, erzählt Ottinger, „und wo immer ich sie fand, werden sie in diesem Film erscheinen.“

Viele von ihnen findet Ottinger im deutschen Antiquariat Librairie Calligrammes des jüdischen Exilanten Fritz Picard, der rund 25 Jahre zuvor vor den Nazis nach Frankreich geflohen ist. „Wie schräge Säulen, nur von guten Geistern festgehalten“ stapeln sich die Bücher in dem nach einer Gedichtsammlung von Guillaume Apollinaire benannten Laden, der neben den Cafés des Viertels zu Ottingers Wohn- und Lesezimmer wird, ein Stück Heimat in der Fremde. Die geteilte Liebe zur Literatur begründet eine Freundschaft, die ihren Ausdruck darin findet, dass Ottinger Picard auf seinen „Beutezügen“ begleitet, beim Ankauf von auf der Flucht zurückgelassenen Büchern, die damit das gleiche Schicksal teilen wie Picards 1938 in Berlin verbliebene Privatbibliothek.

Doch vielen ihrer Heldinnen und Helden begegnet Ulrike Ottinger in der Librairie Calligrammes nicht nur auf dem Papier, sondern auch persönlich, weil Exilanten und französische Intellektuelle bei Picard ein- und ausgehen.

Davon erzählt das Gästebuch, in dem sich Annette Kolb und Paul Celan, Max Ernst und Jean Arp, Ré und Philippe Soupault und Walter Mehring verewigt haben. „Die Dadaisten begegneten den Situationisten, die Avantgarde der Weimarer Epoche ihren französischen Mitstreitern, mit denen sie den Gesprächsfaden dort wieder aufnahmen, wo er durch den Krieg gerissen war.“ Für Ulrike Ottinger wird die Librairie Calligrammes „ein Ort, an dem die Hoffnung aufschien, eine brutal aus den Angeln gehobene Welt wieder zusammenzubringen“, eine gelebte und belebte Utopie.

Synopsis

In einem dichten Strom aus akustischem und visuellem Archivmaterial, verknüpft mit eigenen künstlerischen und filmischen Arbeiten, lässt Ottinger Saint-Germain-des-Prés und Quartier Latin mit ihren Literatencafés und Jazzkellern, die Begegnung mit Vertretern des jüdischen Exils, das Zusammenleben mit ihren Künstlerfreunden, die Gedankenwelt der Pariser Ethnologen und Philosophen, die politischen Umwälzungen des Algerienkrieges und des Mai 68 und das Erbe der kolonialen Zeit wieder aufleben. „Ich folgte den Spuren meiner Heldinnen und Helden“, erzählt Ottinger, „und wo immer ich sie fand, werden sie in diesem Film erscheinen.“



Ulrike Ottinger, „Bande dessinée“, 1967, Acryl auf Leinwand, 12-teilig, 180 × 240 cm

Künstlerisch bildet sich Ulrike Ottinger bei Johnny Friedlaender weiter, der sie in Radiertechniken unterrichtet und den Grundstein für ihre erste Karriere als bildende Künstlerin legt. Bald wendet sie sich jedoch zusammen mit ihren Pariser Künstlerfreunden der französischen Variante der internationalen Pop Art zu, der „Nouvelle Figuration“ oder „Figuration Narrative“: „Paris bietet dem Künstler sehr viel“, sagt sie in ihrem ersten Radiointerview von 1964, „aber, und das finde ich wichtig, es lässt ihm auch seine Eigenart.“

Zwei einschneidende politische Ereignisse rahmen Ulrike Ottingers Pariser Jahre: der ausgehende Algerienkrieg mit dem Massaker von Paris und die Studentenrevolte samt Generalstreik 1968. Das schärft ihre Sicht auf die koloniale Vergangenheit des Landes, die im Fall Algeriens bis heute weitgehend verschwiegen ist, aber in den Architekturen des ehemaligen Parc Colonial oder des Musée nationale de l'histoire de l'immigration noch immer sichtbar ist und im früheren Textilviertel bei der Gare du Nord mit seinen Einwohnern aus den ehemaligen afrikanischen Kolonien eine lebendige Fortsetzung findet. Ottingers Blick auf die Überlagerung vergangener und heutiger kolonialer Strukturen ermöglicht ihr auch die kritische Reflexion des eigenen Standpunktes. Dabei folgt sie der Empfehlung des Ethnologen Claude Lévi-Strauss: „Um die eigene Kultur zu kennen und zu verstehen, muss man lernen, sie vom Standpunkt einer anderen aus zu betrachten.“



Ulrike Ottinger, „Journée d'un GI“ 1967, Siebdrucke, 9-teilig, 155 × 155 cm

.... et bientôt

Familie Ottinger geht ins Kino, Konstanz ca. 1947, Foto: privat



1969 verlässt Ulrike Ottinger Paris und wendet sich dem Filmmachen zu. Die erzählende Form ihrer am Comic Strip orientierten Malerei begreift sie als Vorstufe. „Das Kino, eine neue Kunst, in der ich alles, was mich interessierte, zusammenbringen konnte: Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges, Musik und Sprache, Rhythmus und Bewegung, Öffentliches und Privates, Politisches und Poetisches, Trauer und Freude, das war es, was ich wollte.“ Entzündet hat sich ihre Liebe zum Kino schon als Stammgast in der Cinémathèque française. Und so finden ihre cineastischen, politischen und künstlerischen Pariser Erfahrungen direkten Eingang in den ersten eigenen Film. „Mit viel Enthusiasmus und wenig Geld“ dreht sie 1972 ihr Debüt „Laokoon & Söhne“.

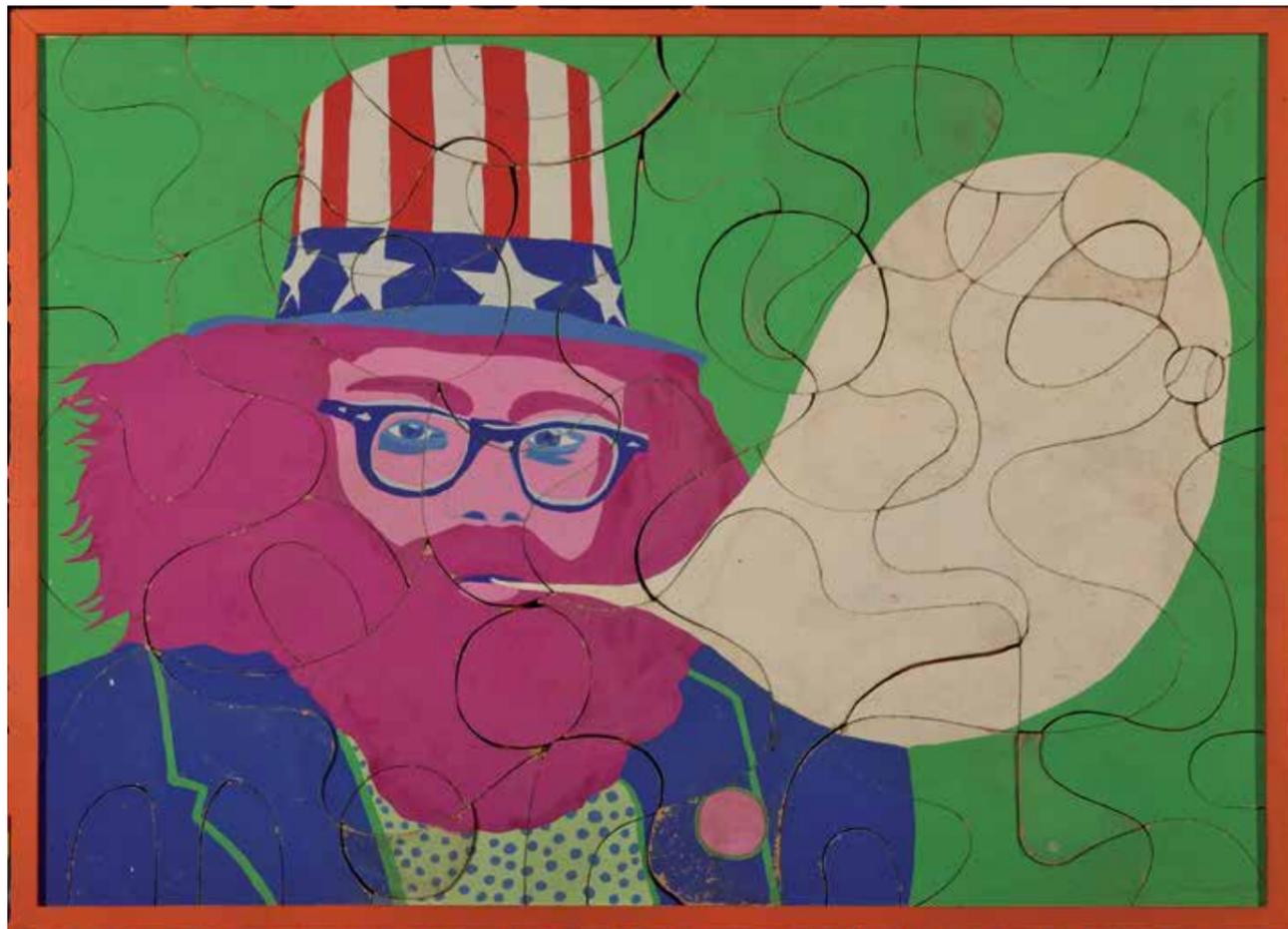
„Das Kino, eine neue Kunst,
in der ich alles,
was mich interessierte,
zusammenbringen konnte:
Vergangenes, Gegenwärtiges
und Zukünftiges,
Musik und Sprache,
Rhythmus und Bewegung,
Öffentliches und Privates,
Politisches und Poetisches,
Trauer und Freude,
das war es, was ich wollte.“

Vietnam und seine Folgen werden schließlich zum politischen Scheidepunkt ihrer Pariser Existenz. Ottinger und ihre Freunde diskutieren Kunst und Politik, bis „extreme ideologische Verhärtungen“ einen Dialog unmöglich machen. „Dem Mai 68 mit seinen berechtigten Forderungen nach Reformen war das Ziel aus den Augen geraten“, konstatiert Ottinger. Im Sinne der ursprünglichen Proteste hatte sich zu wenig geändert – und doch war alles anders. „Für mich war eine Ära zu Ende, eine andere begann.“



Ulrike Ottinger als Sister der Marx Brothers (Poster), Paris, 1965, Foto: privat

Für dieses neue Abenteuer nimmt sie sich den „Rat an den gut Reisenden“ von Victor Segalen zum Vorbild, den sie als Motto für ihre filmische Erkundung der Pariser Metropole an den Anfang von PARIS CALLIGRAMMES gestellt hat: „Stadt am Ende der Straße und Straße die Stadt verlängernd. Wähle nicht die eine oder die andere, sondern die eine und die andere im Wechsel.“ Segalen habe sie überzeugt, „dass immer mehr als ein Weg zum Ziel führt.“ Auf der Suche nach dem Fremden wird Ulrike Ottinger später nach China, in die Mongolei und nach Alaska reisen, doch seinen Anfang nimmt ihr Weg zur Weltensammlerin auf den Straßen und in den Cafés von Paris.



oben: Ulrike Ottinger, „Dynamo“, 1966/67, Siebdruck, 59,7 x 84 cm
 unten: Ulrike Ottinger, „Allen Ginsberg“, 1966, Puzzle, Acryl auf Holz, 85 x 115 cm



Director's Statement

1962 kam ich als junge Künstlerin nach Paris, um dort zu leben und zu arbeiten. Die Zeit bis 1969, als ich die Stadt wieder verließ, wurde nicht nur für mich zu einer der prägendsten Phasen, sondern war auch zeitgeschichtlich eine Epoche der geistigen, politischen und gesellschaftlichen Umbrüche. Der Film PARIS CALLIGRAMMES vereint meine persönlichen Erinnerungen an die 1960er Jahre mit einem Porträt der Stadt und einem Soziogramm der Zeit.

Der Ariadnefaden durch den Film ist ein Gang durch Paris mit vielen Stationen, an denen jeweils ein Thema in nicht chronologischer Form aufgegriffen wird. In der Tradition der Flanerie suche ich Brennpunkte der Stadt auf, die für mich persönlich wie auch für die 1960er Jahre bedeutsam waren, da sich dort entscheidende politische Ereignisse abspielten, wichtige kulturelle und künstlerische Begegnungen stattfanden oder sich neue soziale Formen des Lebens entfalteten.

Paris war zu dieser Zeit aber nicht nur „melting pot“ der Intellektuellen und Künstler aus aller Welt, sondern durchlief die schwierige politische Phase der Dekolonisierung. Der Algerienkrieg überschattete wie später der Vietnamkrieg die Aufbruchphase nach dem Zweiten Weltkrieg und brachte die Menschen aus den Kolonien und die politischen Konflikte in die Hauptstadt. Meine Freundschaften, die sich in diesen Zeiten entwickeln, waren daher so international und bunt, wie spannend und intensiv.



Schaufenster der Librairie Calligrammes: Für den Film mit meinen Büchern wiederhergestellt, Paris, 2018, Foto: Ulrike Ottinger



Ulrike Ottinger ©Anne Selders, 2010

„PARIS CALLIGRAMMES ist ein sehr persönlicher Rückblick der Künstlerin Ulrike Ottinger auf das 20. Jahrhundert. Im Mittelpunkt steht Paris: Die Stadt ist die Protagonistin des Films von Ulrike Ottinger, ihre Straßen, ihre Stadtviertel, ihre Buchläden, ihre Kinos, aber auch ihre Künstlerinnen, Schriftsteller und Intellektuellen. Es ist ein Sehnsuchtsort, ein künstlerisches Biotop, aber auch ein Ort, an dem uns die Dämonen des 20. Jahrhunderts begegnen.“ -Bernd Scherer

Wunderkammer Paris

Aleida Assmann

Mit offenen Augen in der Wunderkammer Paris

„Ulrike Ottinger hat sich in vielen ihrer Filme, Ausstellungen und Bücher als eine Ethnografin inszeniert, die uns auf ihre weiten Reisen in fremde Kulturen mitnimmt und zeigt, wie sie dort am Alltag und Festtag der Menschen teilnimmt. Wir waren mit ihr in mongolischen Zelten und haben den Zeremonien der Schamanin beigewohnt, wir waren mit ihr Zeuge der Winter-Riten, die im tiefen Schnee rund um das japanische Neujahrsfest zelebriert werden, und wir haben auf den Spuren der großen Welterkunder die nördlichsten Bewohnerinnen und Bewohner der Arktis kennengelernt und ihnen beim Fischfang und der täglichen Arbeit zugesehen.

In ihrem jüngsten Film erleben wir ein ganz neues Kapitel dieser Expeditionen. Diesmal ist es eine Zeitreise, die uns ins Paris der 1960er-Jahre führt. Die Utopie-Forschung unterscheidet zwischen Raum- und Zeitutopien. Der Film ist beides; er ist eine Raum-Utopie, aber nicht ans Ende der Welt oder in ein unbekanntes Land, sondern mitten ins Herz der Metropole Paris. Und er ist auch eine Zeitutopie, doch liegt diese Zeit nicht in der Zukunft, sondern in der Vergangenheit. Er ist eine autobiografische Reise zurück in die eigene Jugend, in die für Künstlerinnen und Künstler so bedeutende Zeit des coming of age.

Der Film, in dem Ulrike Ottinger diese prägende Phase ihres Lebens aufgehoben hat, schlägt eine Brücke zwischen dem Einst und dem Jetzt. Die Bilder überlagern sich, gehen zum Teil fließend ineinander über. Am deutlichsten wird das sichtbar, wenn die Künstlerin das Schaufenster der ehemaligen Librairie Calligramme im Stadtteil Saint-Germain-des-Prés für eine eigene Ausstellung zurückerobert. Für einen Moment wird die Auslage leergeräumt und mit ihren eigenen Büchern gefüllt, dem Schatz, den sie dort einst erworben und über die Zeiten gerettet hat. Genauso wie das Schaufenster ist der ganze Film gefüllt mit Eindrücken, Erlebnissen und Erinnerungen. Dabei ist die Zeit vor 50 Jahren, die vergangene Gegenwart, die er wiederaufleben lässt, gleichermaßen offen gegenüber dem Gewicht traumatischer Vergangenheiten wie gegenüber dem Sog einer experimentierfreudigen und lebensfrohen Zukunft.“



oben: Place de Furstemberg am frühen Morgen, Paris, 2018, Foto: Ulrike Ottinger
unten: Trois Sapeurs, Paris, 2018, Foto: Ulrike Ottinger

Die Kapitel des Films

- I Fritz Picard und die Librairie Calligrammes / Fritz Picard and the Librairie Calligrammes
 - II Das Atelier Friedlaender / Friedlaender's Studio
 - III Saint-Germain-des-Prés
 - IV Meine Pariser Freunde und das algerische Trauma / My Parisian Friends and the Algerian Trauma
 - V Pop! Meine Pariser Fomenexperimente / Pop! My Parisian Experiments with Forms
 - VI Die Künstler des Montparnasse / The Artists of Montparnasse
 - VII Die Präsenz des Kolonialen - Mein ethnografischer Blick in die Welt / The Presence of the Colonial - My Ethnographical View into the World
 - VIII Kosmos Kino - Die Cinémathèque française / Cosmos Cinema - The Cinémathèque française
 - IX Schatztruhen der Künste / Treasure Chests of the Art
 - X Politische Revolte / Political Revolt
- Epilog

Ulrike
Ottinger

Ulrike Ottinger ist seit ihrem Debüt Anfang der 70er Jahre eine einzigartige und provokative Stimme im deutschen Kino. In den letzten 40 Jahren hat sie 26 Filme gedreht, darunter abendfüllende Spielfilme und experimentelle Dokumentarfilme. Sie erhielt zahlreiche Auszeichnungen, darunter den Preis der Publikumsjury in Montréal, den Bundesfilmpreis und den Preis der deutschen Filmkritik. Ihre Filme wurden in vielen Retrospektiven gezeigt, unter anderem in der Cinémathèque française und dem Centre Pompidou in Paris, der Reina Sophia in Madrid und im Museum of Modern Art in New York.

Ulrike Ottinger war während ihrer gesamten Karriere auch als Fotografin tätig und präsentierte ihre filmischen und fotografischen Arbeiten unter anderem auf der Biennale di Venezia, der Documenta und der Berlin Biennale. Sie hat auch als Theaterregisseurin und Ethnografin gearbeitet und mehrere Bücher veröffentlicht.

Ulrike Ottinger has been a unique and provocative voice in German cinema since her debut in the early 70s. Over the past 40 years, she has directed 26 films, including feature length fictions and experimental documentaries. She received numerous awards, including the Audience Jury Prize in Montréal, the Bundesfilmpreis and the German Film Critics Award. Her films have been shown at many retrospectives, including the Cinémathèque française and Centre Pompidou in Paris, the Reina Sophia in Madrid and the Museum of Modern Art in New York.

Ulrike Ottinger has been a photographer throughout her career presenting works at the Biennale di Venezia, the Documenta, and the Berlin Biennale, among others. She has also worked as a theatre director and ethnographer and she has published several books.



Ulrike Ottinger – Filmografie

- 2019
Paris Calligrammes. Digital, Farbe und s/w, 129 min
- 2016
Chamissos Schatten. Digital, Farbe, 720 min
Preis der deutschen Filmkritik 2016
- 2011
Unter Schnee. 35mm, Farbe, 103 min
- 2009
Still Moving. HD Cam, Farbe und s/w, 29 min
- 2008
Die koreanische Hochzeitstruhe. 35 mm, Farbe, 82 min in Zusammenarbeit mit dem International Women's Film Festival Seoul
Seoul Women Happiness. HD, Farbe, 16 min
- 2007
Prater. 35 mm, Farbe, 104 min
Preis der deutschen Filmkritik 2007
- 2004
Zwölf Stühle. 35 mm, Farbe, 198 min
- 2002
Südostpassage. DigiBeta, Farbe und s/w, 363 min
Das Exemplar. DigiBeta, s/w, 18:26 min
Ester. DigiBeta, s/w und Farbe, 31:30 min
- 1997
Exil Shanghai. 16mm, Farbe, 275 min
- 1992
Taiga. 16 mm, Farbe, 501 min
- 1990
Countdown. 16 mm, Farbe, 188 min
- 1989
Johanna d'Arc of Mongolia. 35 mm, Farbe, 165 min
Deutscher Filmpreis 1989 – Filmband in Gold für visuelle Gestaltung
Publikumspreis, Festival International du nouveau Cinéma, Montreal 1989
"Outstanding Film of the Year", London Film Festival

- 1987
Usinimage. 35 mm, Farbe, 10 min
Kurzfilmpreis des HDF Hauptverband deutscher Filmtheater 1987
 - 1986
Superbia – Der Stolz. 35 mm, Farbe, 15 min
 - 1985
China. Die Künste – Der Alltag. 16 mm, Farbe, 270 min
Preis der Deutschen Filmkritik 1986
 - 1984
Dorian Gray im Spiegel der Boulevardpresse. 35 mm, Farbe, 150 min
Spezialpreis der Jury für künstlerische Gesamtkonzeption, Florenz 1984, Publikumspreis Festival Sceaux/Paris 1984
 - 1981
Freak Orlando. 35 mm, Farbe, 126 min
Publikumspreis Festival Sceaux/Paris 1983
 - 1979
Bildnis einer Trinkerin. Aller – Jamais Retour. 35 mm, Farbe, 107 min
Publikumspreis Festival Sceaux/Paris 1980
 - 1977
Madame X – Eine absolute Herrscherin. 16 mm, Farbe, 141 min
 - 1975
Die Betörung der Blauen Matrosen. 16 mm, Farbe, 50 min
 - 1972/73
Berlinfieber – Wolf Vostell. Happening-Dokumentation. 16 mm, s/w, 12 min
Laokoon & Söhne. Die Verwandlungsgeschichte der Esmeralda del Rio. 16 mm, s/w, 50 min
- Mehr zu den Filmen und Ausstellungen von Ulrike Ottinger finden Sie unter www.ulrikeottinger.com

Ulrike Ottinger im Photomaton, Paris, 1966. Foto: Ulrike Ottinger



Fritz Picard, Paris, ca. 1966, Privatarchiv: Annette Antignac

The Art of the hour



Every journey begins with a farewell. In 1962, Ulrike Ottinger left her hometown of Konstanz for Paris, deeming the political situation in Germany to be unbearable. Along the way, she abandoned her Isetta, which was painted with owls on a sky-blue background, on the side of the road after an engine failure. She thumbed a ride onward in a large black Citroën whose other occupants, five men in hats and coats, seemed to Ottinger “like they were returning from a bank robbery, or acting in a film noir.” Where could such a beginning lead if not to a great adventure?

“I was twenty years young, and I’d come to Paris determined to become an important artist,” Ottinger says, introducing her memories. In *PARIS CALLIGRAMMES*, she rises to the challenge of making a film “from the perspective of the very young artist I remember with the experience of the older artist I am today.”

In a rich torrent of archival audio and visuals, paired with extracts from her own artworks

and films, Ottinger resurrects the old Saint-Germain-des-Prés and Latin Quarter, with their literary cafés and jazz clubs, and revisits encounters with Jewish exiles, life with her artistic community, the worldviews of Parisian ethnologists and philosophers, the political upheavals of the Algerian War and May 1968, and the legacy of the colonial era. “I followed the footsteps of my heroines and heroes,” Ottinger narrates. “Wherever I found them, they will appear in this film too.”

Ottinger found many of them at *Librairie Calligrammes*, a German-language used bookstore run by the Jewish exile Fritz Picard, who had come to France to escape the Nazis around twenty-five years earlier. The store, named after a poetry collection by Guillaume Apollinaire, was full of books stacked “like leaning columns ... kept upright by friendly spirits.” Along with the local cafés, it became Ottinger’s living room and reading room, a slice of home abroad.

Ottinger’s friendship with Picard was grounded in their shared love of literature, and she accompanied him on his “raids” to purchase books abandoned by their émigré owners, books whose fates mirror that of Picard’s personal library, which he left behind in Berlin in 1938.

Librairie Calligrammes became “a place where hope sprung anew that this brutalized world could be put back together again.”

Yet many of the heroes and heroines Ulrike Ottinger met at *Librairie Calligrammes* were not confined to paper. Indeed, exiles and French intellectuals were constantly crossing Picard’s threshold. That traffic is recounted by the guest book, which bears the immortalized names of Annette Kolb, Paul Celan, Max Ernst, Jean Arp, Ré und Philippe Soupault, and Walter Mehring. “The Dadaists encountered the Situationists; the Weimar-era avant-garde met their French comrades and picked up conversational threads that had been torn by the War.” For Ottinger, *Librairie Calligrammes* became “a place where hope sprung anew that this brutalized world could be put back together again.”

Synopsis

In a rich torrent of archival audio and visuals, paired with extracts from her own artworks and films, Ottinger resurrects the old Saint-Germain-des-Prés and Latin Quarter, with their literary cafés and jazz clubs, and revisits encounters with Jewish exiles, life with her artistic community, the

worldviews of Parisian ethnologists and philosophers, the political upheavals of the Algerian War and May 1968, and the legacy of the colonial era. “I followed the footsteps of my heroines and heroes,” Ottinger narrates. “Wherever I found them, they will appear in this film too.”



Opfertempel zu Ehren der für Frankreich gefallenen Vietnamesen, ehemaliger Parc Colonial, Paris, 2017, Foto: Ulrike Ottinger



Quartier juif, Paris, 2002, Foto: Ulrike Ottinger

Ottinger continued her artistic training under Johnny Friedlaender, who instructed her in engraving techniques and laid the foundation for her first career as a visual artist. But before long, she and her Parisian artist friends had moved on to the French artistic school, related to the international Pop Art style, known as Nouvelle Figuration or Figuration Narrative. “Paris has plenty to offer an artist,” she said in her first radio interview, in 1964. “However — and this I value — it also permits the artist’s idiosyncrasies.”

Two pivotal political events frame Ulrike Ottinger’s years in Paris: the waning war in Algeria, with the massacre in Paris, and the student revolt of 1968, including the general strike. These developments sharpened her vision of the country’s colonial past, which in the case of Algeria remains under-discussed to this day, but is still visible in the architecture of the former Parc Colonial and the National Museum of the History of Immigration, and has a living legacy in the old garment district around the Gare du Nord with its residents from France’s former African colonies. Ottinger’s perception of overlapping colonial structures, past and present, also allows her to reflect critically on her own point of view. In this, she follows the advice of the ethnologist Claude Lévi-Strauss: “To know and understand your own culture, you must learn to view it from the perspective of another culture.”

In the end, the Vietnam War and its consequences became the political crossroads of her life in Paris. Ottinger and her friends discussed art and politics until “extreme ideological entrenchments” made

such dialogue impossible. “May of ’68, with its legitimate demands for reforms, had lost sight of its goals,” Ottinger asserts. In light of the original protests’ goals, not enough had changed — and yet everything was different now. “For me, it was the end of one era and the start of another.”

In 1969, Ulrike Ottinger left Paris and turned to filmmaking. She believes that her narrative-form paintings, inspired by comic strips, marked her first step. “Cinema was a new art form in which I could incorporate all my interests: the past, the present, and the future; music and language; rhythm and movement; the public and private spheres; the political and the poetic; grief and joy.” Her love of the big screen had already been kindled by regular visits to the Cinémathèque

“Cinema was a new art form in which I could incorporate all my interests...”

française. Thus, her cinephilic, political, artistic experiences from Paris fed into her first film of her own. In 1972, “with plenty of enthusiasm and not much money,” she directed her debut, *Laocoon & Sons*.

For this new adventure, she took as her model Victor Segalen’s “Advice to the Good Traveler,” which she has placed at the beginning of *Paris Calligrammes* as the slogan of her cinematic exploration of the Parisian metropolis: “A town at the end of the road and a road extending a town: / do not choose one or the other, but one and the other by turns.” Segalen had persuaded her “that there is always more than one road to any destination.” Ottinger’s quest for the new and the foreign would later take her to China, Mongolia, and Alaska, but it was there in the streets and cafés of Paris that her road to becoming a collector of worlds truly began.

Director's Statement

In 1962, as a young artist, I came to live and work in Paris. That period until 1969, when I left the city, was not only one of the most formative for me, it was also an era of intellectual, political, and social upheaval in modern history. The film *PARIS CALLIGRAMMES* combines my personal memories of the 1960s with a portrait of the city and a social cartography of the age. Like Guillaume Apollinaire’s poetry collection *Calligrammes: Poèmes de la paix et de la guerre* (*Calligrams: Poems of Peace and War*), I have given it the form of a filmic “picture-poem” (calligram) in which the words and images, complemented by language, sound, and music, form a mosaic that emerges from the vivacity of those exciting years while speaking to the fragility of all cultural and political achievements.

The Ariadne thread through the film is a walk across Paris with many stops where topics are raised out of any chronological order. In the tradition of the flâneur, I visit focal points in the city that were meaningful to me personally and to the story of the 1960s, sites where significant political events transpired, important cultural and artistic encounters occurred, and new communal ways of life evolved.

Not only was Paris in that time a “melting pot” of intellectuals and artists from all over the world, it was also undergoing the difficult political era of decolonization. The War in Algeria, and later the Vietnam War, over-shadowed the period of reawakening after the Second World War and brought people from the colonies and political conflicts into the capital. Thus my friendships that developed in those years were so international and colorful, so exciting and intense.



Mein Malerfreund Fernand Teyssier desertierte, um nicht in den brutal geführten Algerienkrieg ziehen zu müssen. Paris, 1965/66, Privatarchiv: Vanda und Serpentine Teyssier

"In PARIS CALLIGRAMMES, the artist Ulrike Ottinger casts a highly personal and subjective gaze back to the twentieth century. At the heart of her film is Paris: its protagonist is the city itself, its streets, neighborhoods, bookstores, cinemas, but also its artists, authors, and intellectuals. It is a place of magical appeal, an artistic biotope, but also a place where the demons of the twentieth century still confront us." -Bernd Scherer

"Paris Calligrammes is an homage to the intellectual and artistic life of the city in the 1960s."

Frieze Magazin, Amy Sherlock, 2020

with eyes
wide open

Aleida Assmann

With Eyes Wide Open in Paris, the Chamber of Curiosities

"In many of her films, exhibitions, and books, Ulrike Ottinger has portrayed herself as an ethnographer who takes us on long journeys to foreign cultures, showing herself participating in people's daily lives and rituals. We sat together in Mongolian tents and attended the ceremonies of the female shamans; we were eyewitnesses to the winter rites which are celebrated amidst the Japanese New Year festivities; we retraced the tracks of the great global explorers; and we were introduced to the northernmost inhabitants of the Arctic, observing them fishing and going about their daily work.

With her new film, Ottinger opens a very different chapter to these expedition films. We now embark on a journey through time, leading us back to Paris in the 1960s. Utopian research differentiates between spatial and temporal utopias, but this film is both. It is a spatial utopia going, not to the ends of the world or into uncharted territory, but into the heart of the Parisian metropolis, and also a temporal utopia whose time lies, not in the future, but in the past. It is an autobiographical journey back to her own youth, to the years of her all-important coming of age.

Focusing specifically on this phase of her life, Ulrike Ottinger's film forges a bridge between the then and now. Images intersect, meld, and overlap. This is at its most evident when the artist reappropriates the shop window of the former Librairie Calligrammes — in Saint-Germain-des-Prés quartier, Paris — for her own exhibition. Momentarily, the window display is swept clean and adorned with her own treasures: the collection of books she acquired at the time and which she has assiduously cultivated throughout the intervening years. Just like the window display, the entire film abounds with impressions, experiences, and memories. Yet, the period fifty years ago, the "past present" that she so vividly brings back to life, is receptive in equal measure to both the burden of a traumatic history and to the allure of an experimental and vibrant future."

Dieu de guerre, 1967/68, Triptychon (geschlossen), Acryl auf Holz, 180 x 240 cm



credits

PARIS CALLIGRAMMES

ist eine Produktion der zero one film in Koproduktion mit Idéale Audience, INA und ZDF/3Sat, gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und die Medien, FFA Filmförderungsanstalt, Medienboard Berlin-Brandenburg, DFFF, Centre National du Cinéma Deutschland, Frankreich 2019
Länge: 129 min

DCP, 1:1,85

Buch, Regie & Kamera: Ulrike Ottinger

Schnitt: Anette Fleming

Sounddesign & Mischung: Detlef Schitto

O-Ton: Timothée Alazraki

Archiv: Marguerite Vappereau

Herstellungsleitung: Corina Ziller, Claire Lion

Redaktion ZDF/3sat: Udo Bremer

Koproduzenten: Pierre-Olivier Bardet, Gérald Collas

Produzenten: Thomas Kufus, Kornelia Theune

Festivalsfassung mit dt. VO (Sprecherin U. Ottinger), dt. Teil-UT sowie engl. Voll-UT
engl. Fassung mit engl. VO (Sprecherin Jenny Agutter), engl. Teil UT
frz. Fassung mit frz. VO (Sprecherin Fanny Ardant) und frz. Teil-UT

Kinostart in Deutschland: 5. März 2020

Verleih in Deutschland:

Real Fiction Filmverleih
Hansaring 98; 50670 Köln
Tel.: 0221 - 95 22 111
info@realfictionfilme.de
www.realfictionfilme.de

Presse National und International:

Marijana Harder PR
+49 (0)177 79 42 871
mail@marijanaharder.com
www.marijanaharder.com

zero one film is an independent film production company based in Berlin, producing cinema and TV documentaries as well as art house fiction for the German and International market. Over the past 25 years the company produced more than 120 documentaries, documentary television series and feature films. Many of them won international awards, among these BEUYS by Andres Veiel, 24 WEEKS by Anne Zohra Berrached, THE PEOPLE VS. FRITZ BAUER by Lars Kraume, MORE THAN HONEY by Markus Imhoof, THE FLAT by Arnon Goldfinger, GERHARD RICHTER PAINTING by Corinna Belz. The collaboration with Aleksandr Sokurov on films like MOLOCH or FATHER AND SON and FRANCOPHONIA was highly acclaimed and awarded in Cannes.

With 24H BERLIN the team broke new grounds, provoking broadcasters to cast aside the traditional slot structure for the duration of 24h allowing for a so far unprecedented 24 hours documentary. In 2010, 24H BERLIN won the Bavarian TV Award as well as the German TV award. With 24H JERUSALEM was created a follow-up of the award winning format created, which has been successfully broadcast on April 12th 2014 and which has won the German TV Award. In 2016 the format continued with 24H BAVARIA, in may 2019 24H EUROPE was broadcasted all over Europe in 7 different languages.

Thomas Kufus is producer and Managing Director of zero one film. He ranges among the most active independent producers in Germany. He is member of The European Film Academy and The German Film Academy. From 2009 until 2015 he had been chairman of the German Film Academy.

Idéale Audience is a Paris based production company founded in 1990 by Pierre-Olivier Bardet and Hélène Le Cœur. Whether producing for the cinema or television, documentary or fictional films, Idéale Audience considers each new production as a film in its own right, unique, original, irrespective of format.

The Idéale Audience philosophy is like that of a small publishing house, with strong, long-term ties with the authors and film directors of the works it produces. Johan van der Keuken, Frederick Wiseman, Alexandre Sokourov, Frédéric Mitterrand, Bruno Monsiegeon, Benoît Jacquot, Gérald Caillat, Daniel Rosenfeld, Silvina Landsmann, Wang Bing are among our regular partners.

International co-production is an integral part of our production policy. Producers from the UK, Germany, Switzerland, Canada, Belgium, Italy, Spain, the Netherlands, Poland, Israel, and Argentina have been associated with numerous films in the Idéale Audience catalogue, a catalogue which now includes over 200 films, all distributed internationally by loyal partner-distributors.

Based in Paris, at 6, rue de l'Agent Bailly for nearly 25 years, the Idéale Audience team continues to serve films, authors and artists, who are their very raison d'être.